

Arnold Böcklins Salamirechnung

Autor(en): **Beauclair , A.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **30 (1940)**

Heft 15

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-641284>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Arnold Böcklins Salamirechnung

Von A. W. de Beauclair, Ascona

(Copyright by Litekto, Locarno)

... Und sie zogen aus, wertvolle Skizzenbuchblätter zu sammeln, und fanden doch nur eine Salamirechnung! — So lautete ein Schlusssatz in der Rede, die uns anlässlich unserer Abreise aus dem geheiligten Firenze im Weinkeller des braven Lapi anno 1899 gehalten wurde. Bei Lapi hatten wir nämlich unseren vielbesuchten Stammtisch, der hoffentlich zum Nutzen des Künstlertums im Auslande als unser Erbe fortbesteht.

Mit der Salamirechnung aber hat es folgende Bewandnis: ... Doch nein, zum Verständnis muß ich allerlei vorausschicken, muß vor allem meinen trefflichen Freund, Kunst- und Leidensgenossen vorstellen, der gleich mir den unleugbaren Vorzug besaß, vom Hunger satt zu werden. Es waren magere Zeiten. Die paar italienischen Studienjahre, oft lebten wir wirklich vom Hunger! Ich glaube, den Durst hätten wir nicht so leicht besiegt! Glücklicherweise schützte uns, eine Zeitlang wenigstens, vor „die-fer“ Kraftprobe ein Kontrakt. Mit unserem Lapi hatten wir den geschlossen; und dieser Kontrakt (der freilich nicht auf rechtsgültigem Stempelpapier ausgefertigt war) lautete etwa so: Wir schmücken im Laufe des Sommers die Kellertreppene künstlerisch aus, gründen einen Stammtisch (der schlaue Lapi wußte, was er davon hatte!) und erhalten dafür allabendlich, solange der Vorrat reicht, zwei Viter Barberolo. Nach Besichtigung des Vorrats an Barberolo waren wir in den Kontrakt eingetreten. Die künstlerische Ausstattung des Lokals hatten wir in zwölf Tagen beendet. Es wurde behauptet, wir hätten es uns zu leicht gemacht. Das war natürlich Kollegenneid! Nun bestand ja allerdings die Handarbeit nur im Aufkleben von vielen farbigen Plakaten, die wir gesammelt und nach harmonischen Farbengeföhen an die Wand gepappt hatten ... aber es konnte uns doch niemand nachsagen, daß das Kellerlokal nicht originell verziert sei. Selbst die gewölbte Decke prangte im Plakatschmuck! Später erlebten wir die glückliche, wenn auch mageren Zeit als fluger Erfinder entpuppte. So hatte er sich zum Beispiel auch sehr sinnreich einen selbständigen Apparat konstruiert, der in ständiger Rotation über seinem Bette schwebte und für frische Luft sorgte, speziell aber die Milliarden kleiner Stehmücken (Zanzari genannt) von ihrem nächtlichen Blutsaugetrieb abhalten sollte. Der Apparat ist mir nicht mehr recht in Erinnerung. Er hatte eine gewisse Ähnlichkeit mit den modernen Eindeckern, doch stand er künstlerisch höher, da die breiten Flügel bemalt waren. Zu dem einen Weinwandflügel war sogar die Kopie nach Tizians Duca di Norfolk verwendet. Ebenso möchte ich den geistreichen Muskelstärker meines Freundes nicht der Vergessenheit anheimfallen lassen. Hantel-Ersatz nannte Henry seinen Notbehelf. Zu meiner Überraschung fand ich ihn (ich meine den Freund) eines Morgens bei solchen Hantelübungen. In der einen Hand stemmte er einen wassergefüllten Eimer, die andere Hand hielt den Schönleber-Malkasten, den er sich bis zum Gleichgewicht mit zusammengelesenen Eisenstücken gefüllt hatte. Natürlich schwamm das Wohnatelier nach dieser Turnerei in Wasser. Da es mit Steinflies belegt war, kümmerte sich Henry nicht um die Pfützen, sondern ließ sie verdunsten. Wie es überhaupt in dieser Malerbude ausah! Mich schüttelt's, wenn ich daran zurückdenke! Unterhalb des Fensters hatten wir einen Kochherd installiert. Der Rauch zog lustig durch das Oberlicht

ab. Wie oft haben wir da Bratkartoffeln gemacht und Kastanien geröstet, die uns der Hunger in den Rucksack steckte, wenn auch Mal-Exkursionen solch brauchbare Lebensmittel in verführerische Nähe rückten!

Doch was hat das alles mit Böcklins Salami-Rechnung zu tun? ... Sie kommt! verehrter Leser. Das war die Duvertüre bisher. Es sollte an diesen Geleien der Geist gekennzeichnet werden, der dazu nötig war, Arnold Böcklins Salami-Rechnung zu finden! ... Als es uns einmal ganz knapp ging, blickte das Entdeckertalent Henrys zu ungeahnter Höhe auf, zu logischer Entwicklung! Er dozierte mir: Hast du nicht neulich gehört, daß Meister Böcklin stets seine Skizzenblätter wegzuwerfen pflegt? Mensch, kennst du den Abfluß unterhalb der hohen Mauer seines Ateliers am Olivenwäldchen bei San Domenico? Sollten wir nicht da, ... daherum!

„Donnerwetter!“ schrie ich Henry entgegen, „wenn wir kein einziges Skizzenblättchen ...!“ — „Wir wären reich!“ überschrie mich Henry. Sogleich wurde aufgebrochen und der kürzeste Weg nach San Domenico unterhalb Fiesole eingeschlagen. Bald standen wir an der hohen Mauer vor des Meisters stolz aufragendem Ateliergebäude. Suchend krochen wir an der Mauer entlang. Schutt und Abfälle aller Art lagen da herum, Konservendbüchsen und Glasplitter, weiß Gott was alles, nur keine Skizzenblätter aus der unsterblichen Hand! Henry schimpfte schon wie ein Rohrspag! Plötzlich klaffte über uns ein Hund. Wir schrakten ordentlich zusammen! Und duckten uns, weil der ehrgeizige Köter nicht aufhörte, unter dem üppigen Gfeu. Wir hörten auch schon Tritte auf dem schmalen Kiesweg. — „Cccate qual' cos'?,“ (Sucht ihr Kerls da unten was? hieß das!) — „Böcklin!“ flüsterte freidebleich Henry. Ich blickte an der Mauer hoch und sah den Meister über den Mauerrand gebeugt; zwei starrglasse Augen fixierten mich drohend! ... Gfel, die wir waren! Wie Diebe zitterten wir, die man erwischt hat! ... Wir rasteten den Olivenhang hinunter, als ob hinter uns der Hügel in Flammen stünde! Erst unten an der Straße, wo die elektrische Bahn kreuzt, machten wir Halt. Mich wundert's heute noch, daß unsere Freundschaft nicht in die Brüche ging damals ... so dumm schauten wir uns gegenseitig an. Auf dem Heimweg sprach keiner ein Wort. Im Kellerwinkel bei Lapi erholten wir uns. Dort gestand mir Henry etwas: Er hatte doch was gefunden! Aus der Brusttasche zog er ein zerknittertes Papier. Wir strichen es glatt und entzifferten. Es war eine Rechnung! — Unquittiert! muß ich bemerken.

Oben stand gedruckt die Firma:

Macellario — Salumeria

46 Via settembre 46

und darunter mit der Feder eingetragen:

Sig. Boeklin Arnoldo, S. Domenico.

Ghr. 3,800 Salami grosso crudo

Lire 8.65

Salumetti, 2 mazz.

„ —.96

Lire 9.61

Leider hat Henry den wertvollen Besitz einer deutschen Dame geschenkt, die ganz veressen darauf war, ... wer weiß ... jetzt so lange nach des Meisters Tode! ... Aber eine Kopie hatten wir uns doch davon gemacht. — Am Stammtisch löste unser Erlebnis, so oft es aufs Tapet gebracht wurde, natürlich gerechten Spott und Halloh aus.

So, und nun ist sie heraus, die Salami-Rechnung!

Freue sich wer kann über unsere glückliche Jugend. O Tempora!